

Berufsmaturitätsschulen

Kanton Bern

Aufnahmeprüfungen Berufsmaturität 2021

BM 1 und BM 2

Deutsch (Serie 2) mit Notenskala

Name _____ Vorname _____
Kand.-Nr. _____ Prüfungsort _____
BM 1 Typ _____ BM 2 Typ _____

Datum **Samstag, X. Mai 2021**
Zeit **75 Minuten**
Hilfsmittel **Eigenes Rechtschreibwörterbuch**

Bewertung	Maximum	Erreicht
Inhalt Teilauftrag 1: Kernaussage des Texts erfasst und gut auf den Punkt gebracht (3 P) Teilauftrag 2: Differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema; klare Aussagen; nachvollziehbare und anschauliche Erklärung bzw. Argumentation (7 P)	10	
Aufbau/Struktur Klarer, folgerichtiger und textsortengerechter Aufbau; übersichtliche Textstruktur; angemessener Textumfang	10	
Sprache Treffende, der Textsorte angemessene Wortwahl; abwechslungsreicher und gewandter Satzbau; stilistische Korrektheit (5 P) Formale Korrektheit: Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung (5 P)	10	
Total	30	
Expertinnen/Experten:	Note	

Notenskala			
Punkte		Note	
29 – 30	6.0	11 – 13	3.0
26 – 28	5.5	8 – 10	2.5
23 – 25	5.0	5 – 7	2.0
20 – 22	4.5	2 – 4	1.5
17 – 19	4.0	0 – 1	1.0
14 – 16	3.5		

Aufgabe:

Wählen Sie **eines** der beiden Themen aus und bearbeiten Sie zu diesem Thema **beide Teilaufträge**.

Beachten Sie: Schreiben Sie zu Teilauftrag 1 rund ein Drittel einer Seite, zu Teilauftrag 2 mindestens eine Seite. Beide Teile sollen inhaltlich überzeugend, klar aufgebaut und sprachlich korrekt sein.

Thema 1: Das letzte Buch

Lesen Sie die Geschichte von Marie Luise Kaschnitz aus dem Jahr 1970 und bearbeiten Sie dazu folgende Teilaufträge:

1. Formulieren Sie in drei bis vier Sätzen, worum es in dieser Geschichte geht.
2. Schreiben Sie einen Brief an Ihre zukünftige Deutschlehrperson an der Berufsmaturitätsschule. Erläutern Sie in diesem Brief, welche Bedeutung Bücher in Ihrem Leben haben.

Das letzte Buch

Das Kind kam heute spät aus der Schule heim. Wir waren im Museum, sagte es. Wir haben das letzte Buch gesehen. Unwillkürlich blickte ich auf die lange Wand unseres Wohnzimmers, die früher einmal mehrere Regale voller Bücher verdeckt haben, die aber jetzt leer ist und weiss getüncht, damit das neue plastische Fernsehen darauf erscheinen kann. Ja und, sagte ich erschrocken, was war das für ein Buch? Eben ein Buch, sagte das Kind. Es hat einen Deckel und einen Rücken und Seiten, die man umblättern kann. Und was war darin gedruckt, fragte ich. Das kann ich doch nicht wissen, sagte das Kind. Wir durften es nicht anfassen. Es liegt unter Glas. Schade, sagte ich. Aber das Kind war schon weggesprungen, um an den Knöpfen des Fernsehapparates zu drehen. Die grosse weisse Wand fing sich an zu beleben, sie zeigte eine Herde von Elefanten, die im Dschungel eine Furt durchquerten. Der trübe Fluss schmatzte, die eingeborenen Treiber schrien. Das Kind hockte auf dem Teppich und sah die riesigen Tiere mit Entzücken an. Was kann da schon drinstehen, murmelte es, in so einem Buch.

Aus: Marie Luise Kaschnitz, Steht noch dahin. Neue Prosa, 1970.

Thema 2: Duzen oder siezen?

Lesen Sie den Zeitungstext von Jorgos Brouzos und bearbeiten Sie dazu folgende Teilaufträge:

1. Fassen Sie in drei bis vier Sätzen die wichtigsten Aussagen des Zeitungsartikels zusammen.
2. Stellen Sie sich vor, Sie seien eine Kundin oder ein Kunde, und nehmen Sie Stellung zum Thema des Artikels.

Jorgos Brouzos: Lieber höflich als hip

Die Credit Suisse will ihre Kunden künftig duzen und so lockerer werden. Der Bericht schlug Wellen. Klar, denn die Banken gelten eher als versnobt und distanziert. Das soll bald nicht mehr so sein: «Wir werden die Regeln der Bankenbranche ändern», ist Serge Fehr, Leiter Privatkundengeschäft Credit Suisse, überzeugt.

Die Aufregung ist verständlich: Kaum eine Schweizer Firma hat es bislang gewagt, den Kunden von sich aus das Du anzubieten. Viele Schweizer Firmen machen lieber nichts falsch und sind etwas konventionell. Bei den SBB, den Telecomfirmen Swisscom, Sunrise, Salt, UPC oder den Banken wie Raiffeisen und Postfinance gilt: Die Kunden werden nicht geduzt. Das gebiete die Höflichkeit und die professionelle Distanz, heisst es. Klar könne aber aus dem «Sie» ein «Du» werden, wenn man sich besser kenne.

Firmenintern sieht es anders aus, das Du ist bei vielen grossen Unternehmen seit einiger Zeit Standard: «Das Du trägt dazu bei, dass alle Mitarbeitenden offen aufeinander zugehen», heisst es beim Versicherer Zurich. Geduzt wird ein möglicher Swisscom-Mitarbeiter nicht erst am ersten Arbeitstag, die Telecomfirma führt schon Bewerbungsgespräche mit den künftigen Vorgesetzten und den Personalverantwortlichen per Du durch. «Wir sprechen die Kandidaten schon in den Stelleninseraten per Du an. So erhalten Bewerber einen besseren Eindruck, wie die Arbeitskultur bei Swisscom ist», sagt eine Swisscom-Sprecherin. [...]

Marketingprofessor Sven Reinecke von der Universität St. Gallen sagt: «Das Du muss glaubwürdig sein.» Beim Möbelhändler Ikea sei es etwas anderes als beim Banking von Grossbanken. Ungefragt würde Reinecke im Banking nicht aufs Du umstellen, ausser bei jüngeren Kundengruppen. «Ich möchte von meiner Bank nicht geduzt werden, duze mich aber durchaus mit dem Kundenberater», sagt Reinecke. Wer auf das Sie setze, sei zwar immer auf der sicheren Seite, wirke in manchen Situationen jedoch etwas konventionell.

Der Bund, 8. September 2020, gekürzt.